

# Regie und Selbsterfahrung der Massen\*

## Orchestration and Self-Awareness of the Masses\*

Volkwin Marg

Seit der Antike dienen Stadien der Regie und der Selbsterfahrung der Massen. Die Gesellschaften, für die Stadien von Architekten entworfen wurden, haben sich gewandelt und damit auch die Ansprüche, die an ein Stadion gestellt werden. In den griechischen Stadtstaaten der frühen Antike waren sie zunächst Ort kultischer Waffenläufe, dann athletischer Vergleichskämpfe, die dem patriotischen Interesse und vor allem der paramilitärischen Selbstbestätigung der herrschenden Oligarchie dienten. Diese Stadien vermochten die gesamte Einwohnerschaft der Stadt, in der sie sich befanden, aufzunehmen.

In den römischen Stadien erwuchsen aus dem aristokratischen Totenkult die Gladiatorenspiele. Die Massenfeste wurden Werkzeug der zentralistisch ausgerichteten Herrschaftsstruktur des Imperium Romanum, dessen in den Metropolen zusammenströmende Volksmassen mit »panem et circenses« beschäftigt und kontrolliert werden mussten.

Erst zu später Zeit des Absolutismus tauchte in Frankreich die Idee wieder auf, antike Stadien, unter anderem das Kolosseum in Rom, zu konservieren und zu aktivieren. Der Architekt Étienne-Louis Boullée präsentierte zu Beginn der Französischen Revolution seinen Entwurf für eine Arena, die er noch zu royalistischen Zeiten konzipiert hatte: ein Stadion als kreisrundes Kolosseum für 300.000 Untertanen. Er schreibt unter anderem in seinem Traktat: »Es ist nämlich nicht immer die Furcht vor Strafe, mit der man die Menschen in Schach hält und sie daran hindert, Schlechtes zu tun. Man muss ihnen wirksame Verlockungen anbieten, die sie vom Bösen ablenken. Welcher Art aber könnte eine solche Verlockung sein? Nationale Spiele. Ja, nationale Spiele. Denn alles, was sich unseren Sinnen anbietet, überträgt sich auf unsere Seele. Das ist ein Prinzip, nach dem die Schauspiele einer Nation ausgerichtet sein sollen. Wenn man so verfährt, dann hat man ohne Zweifel ein wirksames Mittel, die guten Sitten zu formen und zu erhalten. Die alten Gesetzgeber

Since antiquity stadia have served the orchestration and self-awareness of the masses. The societies for which stadia were designed by architects have changed and, with them, the demands placed on these structures. In the Greek city states of early antiquity stadia were places of ritual armored races that served athletic competitions, patriotic interests and, above all, the paramilitary egoism of the ruling oligarchy. These stadia were capable of accommodating the entire population of their given cities.

In the Roman stadia the gladiator games grew out of the aristocratic cult of the dead. These celebrations for the masses became instruments of the centrally organized power structure of the Imperium Romanum (Roman Empire) whose urban masses were occupied and controlled by "panem et circenses" (bread and circuses).

It was only later, in France, in the times of Absolutism, that the idea of conserving and activating classical stadia, including the Coliseum in Rome, resurfaced. At the outset of the French Revolution the architect Étienne-Louis Boullée presented his design for an arena, which he had drawn up during the royalist period: a stadium as a circular coliseum for 300,000 subjects. Among the writings in his treatise stood this:

"It is namely not always fear of punishment that holds one in check and hinders people from doing bad things. One must offer the people strong enticements that steer them away from that which is bad. What could, however, be the nature of such a temptation? National games. Yes, national games. This is because everything that offers its services to our senses is transferred to our souls. This is a principle that the games of a nation should follow. Should one proceed accordingly, one has, without a doubt, an effective means of forming and maintaining sound customs. These were the political and moral criteria upon which the Greeks and Romans based their festivals. If we

\* Der Titel ist folgendem Buch entlehnt The title is based on the following publication: Franz-Joachim Verspohl, *Stadionbauten von der Antike bis zur Gegenwart. Regie und Selbsterfahrung der Massen*, Giessen 1976